Der Dorflump

Erzählung aus dem Völkleben

von Max Otto — Brüderheim, Alta.

(2. Fortsetzung)

Ungefähr vier und ein halbes Jahr saßen wir da an einem rauhen, regnerischen Märzsonntag. In dem Heimatsdorfe Paul's, das von einem kleinen Flüßchen, dem Quais, durchzogen wurde, standen die niedrig gelegenen Teile der Felder und Wiesen fast alle unter Wasser. Die Schneeschmelze im Gebirge hatte begonnen, und der schon tagelang anhaltende Regen hatte den Quais schnell über seine niedrigen sich hinziehenden Ufer getrieben. Trotzdem herrschte an diesem Sonntage ein reges Leben im Dorfe, besonders in dem Gasthofe. Denn dort wurden die letzten Vorbereitungen zu dem für heute festgesetzten Jugendball getroffen. Der anhaltende Regen und die langsam steigenden Fluten kümmerten die Bewohner wenig. Früher hatte es so oft unheilbringende Ueberschwemmungen gegeben, daß sie und die Regierung, mehrere Stunden von dem Dorfe entfernt, und oberhalb desselben die große „Quaistalsperre" angelegt hatte, war keine Hochflut mehr zu befürchten. Denn dort oben in dem Riesentale, mit den viele Meter dicken und aus Betonmasse hergestellten hohen Dämmen sammelten sich die gewaltigen Wassermassen und wurden dann durch regulierbare Schleusen in geringen Mengen zu Tale geleitet. Auf diese Weise war jede Ueberschwemmung, die Gefahr für die Bewohner mit sich bringen konnte, an dem künstlich gelegenen Quaistale beseitigt. Diejenigen Bauern, welche auf den tiefliegenden Stellen des Tales wohnten, begnügten sich deshalb am heutigen Sonntage damit, für alle Fälle ihr Vieh und die leicht schwimmbaren Gegenstände aus ihren Gehöften zu entfernen, und dies alles nach den Anhöhen auf den hochgelegenen „Halden" zu bringen, wo selbst die stärkste Hochflut nicht hinreichen konnte. Alles strömte heute zum Jugendballe nach dem Gasthofe. Alt und Jung. Wer allerdings in gefährlicher Nähe des Quais wohnte, hielt auch heute zu Hause, um im Notfalle von dem Wasser nicht abgeschnitten zu werden. Aber da waren wenige. Die Meisten waren sorglos und ließen sich von dem Vergnügen nicht abhalten.

Mitten im Dorfe führte der Quais ein beträchtliches Stück neben der hochgelegenen Straße entlang, und dort lag auf der anderen Seite des Flüßchens der Erlenhof. Während die übrigen Gebäude weiter ab vom Flußufer lagen, stand das Wohnhaus nur wenige Schritte Raum entfernt auf einer hochgelegenen Landzunge, die in den scharfen Bogen, den der Quais hier machte, eingebuchtet war. Diese Landzunge mit dem darauf gebauten Gehöft lag aber so hoch über dem durchschnittlichen Hochwasserstand, daß selbst bei den stärksten Hochfluten früherer Jahre das Wasser nur ein einziges Mal einige Zoll hoch in den unteren Räumen des Wohnhauses eingedrungen war. Deshalb waren die Gebäude, besonders das Wohnhaus, aus schweren Granitsteinen gebaut und die der Flußrichtung entgegenliegende Giebelseite des Wohnhauses war mit starken Balken oder sogenannten „Stromtheilern" versehen.

Infolge all dieser Sicherheitseinrichtungen sah der Erlenhofer auch heute wieder mit Seelenruhe dem steigenden Wasser entgegen. Nur um er es den anderen Bauern gleich und trieb das Vieh und die leicht schwimmbaren Fuhrgüter nach den „Halden" schaffen. Der Bauer selbst mußte heute unbedingt mit Liesbeth und noch zwei anderen jugendlichen Töchtern nach dem Gasthofe gehen, damit die Mädchen bei dem Jugendballe sich einmal gehörig amüsieren konnten. Schon Liesbeth's wegen ging er hin. Denn die befand sich seit längerer Zeit in einer Genußverfassung, in den Augen jetzt wirkliche Sorgen machte. Man fragte sie, ob sie sich krank fühle. Sie verneinte. Die Mutter ging noch weiter und fragte sie heimlich, ob sie sich danach sehne, zu heiraten. Liesbeth schüttelte den Kopf und sagte: „Jetzt noch nicht Mutter. Ich kann noch warten!" Der Erlenhofer und seine Frau standen hier vor einem Rätsel. Um der Tochter etwas Zerstreuung und Erheiterung zu schaffen, entschloß sich der Bauer, mit allen dreien seiner Töchter zum Jugendball zu gehen. —

Während der Regen, vom heftigen Winde getrieben, klatschend gegen die Scheiben schlug, klangen drinnen im Gasthofe lustige Tanzweisen in die angebrochene Nacht hinaus und jauchzend drehten sich jugendliche Paare im lustigen Reigen. Zu derselben Zeit kam eine hohe, kräftige Männergestalt den Dorfweg herauf nach dem Gasthofe zu. Ein langer, schwarzer Gummimantel und ein ebensolcher Hut mit breiter, herabhängender Krempe nach Art der Südwester, wie ihn die Seeleute im Sturmwetter tragen, schützte den Mann und einen von ihm unter dem Mantel verborgenen Koffer vor der Nässe. Als er an der Stelle anlangte, wo, jenseits der gelben Fluten des Quais der Erlenhof lag, blieb er stehen und spähte nach den erleuchteten Fenstern in dem Wohnhause. Als er dort nichts zu sehen schien, was für ihn von Interesse sein konnte, schritt er weiter, um nach kaum 50 Schritten wieder stehen zu bleiben und sich die neue Brücke über den Quais zu betrachten, die er noch nicht gesehen zu haben schien.

Dieser Mann war der nunmehrige Steuermann Paul Bellmann, und tatsächlich hatte er diese Brücke vorher noch nie gesehen. Statt der früheren Holzbrücke, die schon bei geringerem Hochwasser nicht mehr passierbar gewesen, und schon mehrmals fortgeschwemmt worden war, befand sich seit zwei Jahren eine neue, aus Eisenkonstruktion, die auf zwei mächtigen Betonpfeilern ruhte und bei jedem Hochwasser passiert werden konnte.

Paul hatte in seinem geistvollen Briefe Glück gehabt. Während seiner Dienstzeit bei der Kriegsmarine hatte er wollauf Gelegenheit gefunden, sich zur Endprüfung als Steuermann der Handelsmarine vorzubereiten und schon seit seit Jahresfrist hatte er sein Ziel erreicht. Er hatte seit dieser Zeit auf einem Schnelldampfer der Hamburg-Amerika-Linie Dienste getan und arbeitete nun schon im Geiste wieder darauf los, sich zum Kapitän hinaufzuschwingen. Aber zuvor wollte er mit dem Erlenhofer wegen Liesbeth in's Reine kommen.

Und das war ein schwerer Punkt für den Steuermann, der ihn mit Sorgen erfüllte. Aber auch hier sollte ihn ein neuer Hoffnungsstrahl erreichen. Bei seiner erst vor einigen Tagen erfolgten Rückkehr von der Hessen-Amerikareise lag ein Brief von Liesbeth für ihn bereit. Sie schrieb, daß wohl für Paul jetzt der günstige Moment gekommen sei, ihre heimliche Verlobung den Eltern zu offenbaren und um deren Einwilligung zu bitten. Sie teilte ihrem Liebsten auch mit, daß der Vater jetzt immer in wohlwollendem Sinne über „Bellmanns Paul" gesprochen habe, da sie, Liesbeth, absichtlich hin und wieder die Rede auf ihn gebracht habe, um die Gesinnung des Vaters zu erkunden. Auch schrieb sie, daß sie wegen der langen Trennung von ihm, ihrem lieben Paul, in Gedanken an die Gefahren, die ihm auf dem Meere drohten, sehr niedergedrückt sei und bat ihn, doch sobald wie möglich zu kommen und mit dem Vater zu sprechen. Sogleich drang Paul darauf, daß ihm ein achttägiger Urlaub bewilligt wurde, und schon zwei Stunden später saß er im Schnellzuge, der ihn rasch der Heimat entgegenführte.

Niemand im Gasthofe achtete im Besonderen auf den eben in die Wirtsstube getretenen Mann in dem langen, von Nässe glänzenden Gummimantel und dem tief in die Stirn gedrückten Hute. Er ließ sich von dem Wirte ein Zimmer für diese Nacht anweisen, und erst, als Paul, dort drinnen seinen Mantel abnahm, sah der Wirt die dunkelblaue Uniform mit den Tressen.

„Ah," sagte der letztere. „Sie sind wohl ein Wasservogel?" Und neugierig fügte er hinzu: „Sind Sie Kapitän?"

Paul mußte lachen. „Nein, Herr Wirt, so weit ist es noch nicht. Bin froh sein, daß ich es mit meinen jungen Jahren zum Steuermann gebracht habe. Aber, bitte, bringen Sie mir erst etwas zu essen — auch ein Glas Bier —, der Weg von der Station ist weit und macht Hunger."

Der Wirt entfernte sich, um das Verlangte zu holen. Und während die Wirtin die Mahlzeit zurecht machte, konnte jener seinen Gästen die Neuigkeit aus, daß er soeben einen Steuermann der Handelsmarine als Nachtgast erhalten habe, der — wie der Wirt zu einigen zuhörenden jungen Mädchen, und mit einem verschmitzten Lächeln sagte — ein verdammt schmucker und hübscher Kerl sei.

Das war ein Ereignis in dem kleinen Nest. Ein Steuermann — Es geschah so selten, daß einmal so eine Blaujacke herkam, jedenfalls nicht. Und die schwellendsten Bauern, die in Wirklichkeit noch kein großes Schiff, geschweige den Ozean gesehen hatten, machten sich Wundergedanken über einen Seemann.

Die Neuigkeit von dem „unbekannten" Steuermann drang auch an den Tisch, an dem der Erlenhofer mit seinen drei Töchtern nebst einigen anderen Bauern saßen. Kaum hatte Liesbeth die Nachricht vernommen, da fing es vor ihren Augen an zu flimmern, und eine Leichenblässe zog über ihr Gesicht. Erschrocken drängten sich die anderen Schwestern an sie heran und fragten besorgt ob ihr nicht wohl sei. Liesbeth bejahte. Als aber gleich darauf eine dunkle Röte die Blässe vertrieb, sagte sie: „Es ist schon wieder vorbei! Mir wurde mit einem Male recht bange um das Herz."

Nach einiger Zeit erhob sie sich unauffällig und ging hinaus vor den Gasthof. Dort spähte sie an den Fenstern entlang, wo die Fremdenzimmer lagen. In einem derselben brannte Licht, es mußte dasjenige des Steuermannes sein. Liesbeth ging in den Hausflur zurück und verweilte dort einige Minuten, unschlüssig darüber, was sie tun sollte, um den Fremden sehen zu können. Da knarrte oben eine Tür und mit raschen Schritten kam der Erwartete die Treppe herab. Paul sah wohl die Mädchengestalt in dem duftig weißen Kleide, achtete aber nicht weiter auf sie. Im Begriffe, in die Gaststube einzubiegen, fühlte er sich plötzlich an der Hand gefaßt. Einen Moment freudigen Erkennens — und als Paul gewahrte, daß niemand sie beobachtete, tauschten die Liebenden einen flüchtigen Kuß des Wiedersehens aus.

„Vater ist auch hier," sagte Liesbeth hastig, „du kannst ihn heute Abend gleich auf die Probe stellen, wie er gegen dich gesinnt ist. Gehe in die kleine Nebenstube am Saal, und bei der nächsten „Damenwahl" hole ich dich zum Tanze — zum ersten mit dir, Paul." — fügte sie mit innigem Blick hinzu. Im nächsten Moment gingen die Beiden auseinander.

Und dann kam der Augenblick, wo Liesbeth am Arme Pauls in den Saal trat. Ein Ruf allgemeinen Erstaunens ging durch die Gäste. — „Ah, die Liesel vom Erlenhof hat sich den Steuermann zum Tanze geholt!" — und manches neidische Mädchenauge folgte der strammen Blaujacke.

Der Erlenhofer war ganz verwundert über die plötzliche „Dreistigkeit" seiner Liesbeth, sich so mir nichts dir nichts einen fremden Menschen zum Tanze zu bitten. Er schmunzelte aber doch, als er das hübsche Paar so beobachtete und sagte zu seiner neben ihm stehenden jüngsten Tochter: „Hm — einen schlechten Geschmack hat unsre Liesel nicht, wirklich ein schmucker Kerl, der Steuermann —"

Plötzlich riß der Bauer seine Augen weit auf. Schnell trat er zu dem ihm Nächststehenden und fragte erregt:

„Heh, Nachbar, gucke doch mal richtig hin — der Steuermann ist doch Bellmanns Paul?"

Der Andere entgegnete: „Hab ihn gleich erkannt, wie er in den Saal trat. Ich wollte blos nichts sagen, weil deine Tochter es war, die sich ihn zum Tanze holte."

Der Erlenhofer war im Augenblick unschlüssig, wie er sich hierzu verhalten sollte. Da sagte ein Bauernbursche, der hinter den Erlenhofer getreten war, in hämischem Tone: „Fein! Die Tochter des reichen Erlenhofers holt sich den „Dorflump" zum Tanze —"

Jetzt wußte der Bauer, was er zu tun hatte. Zuerst erhielt der Bursche von ihm eine derbe Ohrfeige, weil dieser mit den hämischen Worten nicht Bellmanns Paul, sondern Liesbeth beleidigte. Dann brach sich der Erlenhofer für seiner Tochter Bahn durch die Tanzenden und hielt das Paar an.

„Mädel", herrschte er sie an, „was fällt dir ein, mit diesem Menschen zu tanzen! Gleich gehst du weg von ihm. Such dir einen anderen Tänzer und nun — marsch ab!"

Die Musik setzte aus. Neugierig drängten sich alle an die kleine Gruppe heran. Liesbeth war glühend rot im Gesicht, und ihre Augen blitzten dem Vater trotzig entgegen. Ohne den Arm Pauls fahren zu lassen, trat sie einen Schritt vor und sagte: „Vater, ich bin alt genug, um zu wissen, was ich tue. Vorschriften lasse ich mir keine mehr machen!"

Der Bauer war über den ihm von der eigenen Tochter so plötzlich gezeigten Trotz dermaßen verblüfft, daß er nicht im Stande war, eine Entgegnung zu finden. Schnell flüsterte Paul dem Mädchen zu: „Gehe jetzt, Liesbeth! Wegen uns soll keine Störung im Saale werden. Mit deinem Vater setze ich mich selber auseinander."

Liesbeth gab mit einem warmen Druck den Arm Pauls frei und ging nach ihrem Tische zurück. Der Seemann aber wandte sich mit scharf zusammengezogenen Brauen zu dem Vater seiner Braut und sagte: „Erlenhofer, ich habe Sie für einen gerechten und anständigen Mann gehalten, der Ehrgefühl genug besitzt, weder sein eigenes Kind öffentlich zu blamieren, noch mich zu beleidigen, der Ihnen sicherlich nichts zu Leide getan hat. Es tut mir leid, daß Sie, in ihrem Alter, sich noch nicht mehr Bildung und Anstand angeeignet haben, und ich bedauere Ihre Kinder, solch einen unverständigen Vater zu besitzen!"

Der Bauer fuhr wütend auf, kam aber nicht zu Worte, denn ein junger Bursche schrie: „Hört, der Kerl hat noch das große Maul. Werft ihn doch raus aus dem Saale, den Dorflump!"

Wie der Blitz wandte Paul sich um, faßte den Schreier bei den Hüften, hob ihn aus und trug den zappelnden Burschen bis an die offen stehende Saaltüre. Im nächsten Moment lag der gehässige Schreier in einer tiefen Schmutzlache. Ruhig ging der Steuermann nach dem Saal zurück und sah im Vorwärtsschreiten den dort stehenden Burschen und Bauern fest in die Gesichter. Aber keiner mukste, und alle drückten sich im Gegenteil scheu und verlegen zur Seite. Paul verließ dann den Saal an derjenigen Türe, die nach der Gaststube führte und ging von da nach seinem Zimmer.

Der Wirt folgte ihm dorthin auf dem Fuße. „Das haben Sie gut gemacht, Herr Steuermann, daß Sie dem Burschen gleich einen ordentlichen Dämpfer aufsetzten. Dadurch haben Sie einen Streit verhindert, der mir viel Schaden gemacht hätte. Und was dem Erlenhofer eingefallen ist, das kann ich nicht begreifen. Er ist sonst ein ganz gemütlicher Mann, aber ich denke, er hatte heute Abend etwas zu tief in's Glas geschaut. Aber lassen Sie sich den kleinen Zwischenfall nicht anfechten. Ich habe wohl das Schimpfwort gehört, das der Bursche Ihnen zurief, aber auf solche Bauerndummheit dürfen Sie nichts geben, und dem Erlenhofer werde ich jetzt gleich selber die Leviten lesen. Gehen Sie nur ruhig wieder in den Saal und tanzen Sie sofort wieder mit der Liesbeth. Ein zweites Mal wird sich der Erlenhofer und auch kein anderer mehr an Sie wagen."

Paul erwiderte: „Ihre Freundlichkeit in allen Ehren, Herr Wirt — aber ich werde auf das Vergnügen verzichten. Es wäre immerhin möglich, daß noch einmal Streit entsteht und dann will wenigstens nicht ich persönlich die Ursache gewesen sein. Uebrigens bin ich müde und möchte zu Bett gehen."

„Schade, recht schade! Wollen Sie morgen früh geweckt sein?"

„Das ist nicht nötig, Herr Wirt! Ich wache von selber auf."

Der letztere wünschte seinem Gast gute Nacht und verließ das Zimmer. Paul entkleidete sich, löschte das Licht aus und warf sich in das Bett. Aber von Schlafen war keine Rede, denn dazu war er innerlich viel zu erregt. Er nahm sich vor, morgen doch noch einen Versuch zu machen und dem Erlenhofer in dessen eigener Bude auf den Hals zu rücken — schon Liesbeths wegen.

Wenn das nicht fruchtete, dann mußten eben andere Mittel und Wege gefunden werden, durch welche seine Vereinigung mit Liesbeth möglich wurde.

Stundenlang lag Paul in seinem Bett, ohne einschlafen zu können. Einesteils ließen ihm die einander jagenden Gedanken, anderenteils die Musik und der Lärm aus dem Tanzsaale nicht dazu kommen. Gelangweilt erhob er sich wieder, zündete ein Licht an und sah nach der Uhr. Erst in der zweiten Morgenstunde! — Es wäre ihm lieber gewesen, wenn schon der Morgen nahe gewesen wäre.

Da erschütterte plötzlich ein dumpfer Donner die Luft, der die Scheiben klirren machte. Was war das? Paul lauschte gespannt. Eine minutenlange Pause — dann ein zweiter — und ein dritter donnerähnlicher Knall —

Unten im Saale war der Lärm verstummt. Alle waren auf den Donner aufmerksam geworden. Jetzt wußte der Seemann, was dieser zu bedeuten hatte. Er kannte den Rummel ja schon von Kindheit her — Hochwassermeldung! Das war schon früher so gewesen, nämlich — wenn der Quais Hochwasser von dem Gebirge mit sich brachte, gaben die im Gebirge hochgelegenen Ortschaften Signalschüsse ab, um die Bewohner des Tales rechtzeitig zu warnen. Aber seit die Talsperren gebaut waren, gab es am Fuße des Gebirges, dort, wo das riesige Staubecken sich ausbreitete, eine Signalstation. Für die dort Tag und Nacht auf Posten befindlichen Wächter gab es die Vorschrift, daß bei Hochwassergefahr den Bewohnern des Tales durch Mörserschüsse rechtzeitig Nachricht gegeben wurde, und zwar galt die Regel: Nachts stündlich drei Schüsse, je 1 Minute Zwischenraum. Am Tage: nach Stand und Steigen der Fluten!

Aber sonderbar — statt der nur vorgeschriebenen drei Schüsse donnerte mit kurzen Intervallen Schuß um Schuß von der Signalstation. Paul verwunderte sich nicht darüber. Schnell fuhr er in seine Kleider, und während er sich zum Ausgehen bereit machte, hörte er, wie sich die Tanzgäste schleunigst nach Hause begaben und schon nach wenigen Minuten der Saal geleert war.

(Fortsetzung folgt.)

Gillett's Lauge frißt den Schmutz weg.

Fremdenbuchpoesie mit Reflexionen.

Der Himmel so blau,
Schön grün die Au',
Und golden die Sonne;
— Welch eine Wonne!
Dich lieb ich nur,
Herrliche Natur!

Daß de d'n Himmel hier nennst blau,
Da warscht de selw'r sicher grau;
Un fon d'r Sonne — keene Schbur,
— Ich danke scheen for die Natur!

Herrlich hier im frischen Tal,
Wo verstell'n ein Sonnenstrahl
Uns nur trifft; — die Welt, so schwül,
Läßt uns hier wohltuend kühl.

Ob man uff d' Bergeslubbe,
Ob im Tal, das is nich schnubbe,
Das weeß'ch ooch, drum läßt mich kalt
Doch bei Dichten! 's is schon alt!

D'r Wind heult durch den Wald,
Des Vöglins Lied verhallt,
Die Nacht senkt sich hernieder
— Zufallen meine Lider.

De hast das so leichthin gesagt,
Vielleicht hat dich's ooch so geblagt,
So daß wohl johne Zweif'l wied'r
Bald uffgegangen deine Lid'r,
Hast de dann ooch so scheen gedicht't?
Mein liew'r Freind, ich gloowe nicht!

Frau Storch auf Reisen.

— Mißverständnis. Professor: Wie Sie sehen, Herr Kandidat, schielt dieser Mann mit dem linken Auge. Was würden Sie in diesem Falle tun?

Kandidat: Nun, in diesem Falle würde ich auch schielen!

Kirchen-Anzeigen

Regina.

St. Mary's Kirche (Röm.-katholisch). 7 Uhr stille Messe, 8 Uhr stille Messe mit Kommunion, 9 Uhr Kindermesse, 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt, 3.30 Uhr Katechismus für Kinder und Segen, 7.30 Uhr Predigt für Erwachsene und sakramentalischer Segen. Freitag: 7.30 Uhr abends Andacht mit darauffolgendem sakramentalischen Segen. Jeden Tag: 8.15 Uhr morgens stille Messe.

Ev.-Lutherische Dreieinigkeits-Gemeinde. J. Fritz, Pastor. Tel. 2791. Gottesdienste jeden Sonntag morgens halb elf Uhr, abends halb acht Uhr. Sonntagsschule 2 Uhr nachmittags. Lutherliga: 1. und 2. Dienstag im Monat, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich zu den Gottesdiensten eingeladen, wie auch ersucht, die Kinder in die Sonntagsschule zu senden.

Ev.-Lutherische Gnadengemeinde ungeänderter Augsburgischer Konfession in Regina. Pastor E. Hermann, 1747 Winnipeg Str. Jeden Sonntag vormittags 10.30 Uhr und abends 7.30 Uhr Gottesdienst in der ev.-luth. Gnadenkirche, Winnipeg Straße, zwischen 11. und 12. Avenue. Sonntagsschule um halb zwei Uhr nachmittags in der Kirche. Deutsche Gemeindeschule jeden Sonnabend, morgens von halb zehn Uhr an im Pfarrhause, wo auch Konfirmandenunterricht Sonnabend nachmittags um 2 Uhr ist. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu kommen und die Kinder in die Sonntags- und Gemeindeschule zu schicken.

Reiseprediger der ev.-luth. Ohio-Synode für Saskatchewan: Pastor G. E. Spohr, 1134 Victoria Ave., Regina, Sask. Derselbe bittet, Anfragen und Wünsche betreffs Gottesdienste oder sonstige Mitteilungen an ihn zu richten und sichert Ueberolle und treue Bedienung zu.

Southey Parochie, Missouri-Synode, Immanuels-Gemeinde zu Southey. Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachmittags um 2.30.

Zions-Gemeinde, 11 Meilen nordwestlich von Southey. Gottesdienst jeden Sonntag abwechselnd vormittags um 10.30 und nachm. um 2.30 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen, zu den Gottesdiensten zu erscheinen. — In Southey ist vom 1. Sept. bis zum 1. Juli Gemeindeschule. Alle Kinder sind willkommen.
A. H. Gallmeier, Pastor.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von Chas. H. Fletcher getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lasst Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und "Eben-so-gut" sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschädliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandtheile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windkolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, regulirt Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacae—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER
mit der Unterschrift von
Chas. H. Fletcher.

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Missouri-Synode
Reiseprediger der Missouri Synode für Alberta und das nördliche britisch Columbia J. H. Meyer, 9605—110th Ave., Edmonton, Alta., ist stets bereit kirchlich Versorgte zu bedienen, wenn man sich an ihn wendet.

Evang.-Luth. Christuskirche, Rosthern, Sask. Gottesdienste: Sonntag morgens um 11 Uhr und abends um 7 Uhr. Sonntagsschule: Vormittags um 10 Uhr. Frauen- und Jungfrauenverein: Alle 14 Tage Mittwoch nachmittags halb drei Uhr. Geo. O. Jüttner, Pastor.

General Konzil
Pastor H. Preker, Missionssuperintendent und Reiseprediger des General Konzil, ist bereit, dem Rufe kirchlich unversorgter Lutheraner in Manitoba, Saskatchewan und Alberta Folge zu leisten. Adresse: 349 Boyd Ave., Winnipeg, Man.

In der katholischen Kirche zu Marienthal, Sask., findet jeden zweiten Sonntag im Monat Gottesdienst statt. An den übrigen Sonntagen Rosenkranz-Andacht.

Bei Orthew (Mo. Synode). Gottesdienst jeden dritten Sonntag, nachmittags 1 Uhr, frühe Zeit. L. Krueger, Pastor.

Ev.-Luth. Trin.-Gem. zu Curt Hill
Gottesdienst jeden Sonntag vormittag halb 11 Uhr, frühe Zeit. Jeder dritte Sonntag fällt aus. L. Krueger, Pastor.

Neudorf Parochie (Ohio Synode)
Folgende Gottesdienste werden abgehalten: Christusgemeinde (Stadt) jeden Sonntag um 1.30 Uhr Vorm.; am 2. Sonntag im Monat um 3 Uhr Nachm. frühe Zeit. St. Johannesgemeinde (Land) am 2. Sonntag im Monat um 11 Uhr vorm.; am 4. und 5. Sonntag im Monat um 3 Uhr nachmittags, frühe Zeit.

Ev.-Luth. Dreieinigkeits-Gem. zu Saskatoon. (General Konzil)
Gottesdienst: Jeden Sonntag Vormittag um 11 Uhr in der neuen Kirche, Ave. J., zwischen 10. und 20. Straße.

Parochie Davin-Kronau (General-Konzil)
Pastor P. Tarne.
Gottesdienste finden in Davin und Kronau einen Sonntag um den anderen, morgens ½11 Uhr, statt. Sonntagsschule um 10 Uhr, und Samstagsschule in der Gemeinde, in welcher der Gottesdienst am Sonntag gehalten wird.

Evang.-Luth. Trinitatis-Gemeinde, Rosthern (Ohio Synode)
Sonntags-Gottesdienste: Vormittags 10 Uhr Sonntagsschule; 11 Uhr Hauptgottesdienst; 7 Uhr Abendgottesdienst. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde; Jugendverein: Jeden zweiten Freitag, abends um 8 Uhr.

Ev.-luth. Markus-Gemeinde, Hanstain, Sask. Gottesdienste: Jeden dritten Sonntag vormittags um 11 Uhr. Jedermann ist herzlich eingeladen. R. Schormann, Pastor.

Ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde, Ecke 96. Str. und 108. Ave., Edmonton, Alta. Gottesdienste: Jeden Sonntag, Vorm. 11 Uhr und abends ½8 Uhr. Schule: Jeden Sonntag, Vorm. 10 Uhr, Sonntags-Schule. Jeden Samstag, Vorm. von ½10—12 Uhr und Nachm. von 2—4 Uhr. Deutsch Lesen und Schreiben, Unterricht in Katechismus, Bibl. Geschichte und Singen. Jeden Mittwoch, nachm. von ½5—½7 Uhr, deutsche Schule im Nordende der Stadt, im Hause von Mr. Saltsky, 11505—78. Str. Jeden Dienstag und Freitag, nachm. von 2—4 Uhr, Confirmanden-Unterricht. Jugend-Verein: Jeden zweiten Dienstag, abends 8 Uhr, Versammlung im Basement der Kirche. Fremde allezeit herzlich willkommen! Pastor: H. M. Harms, 10759—96. Str., Tel. 71012

Hague, Sask.
Werde, so Gott will, jeden zweiten Sonntag nachmittags ½4 Uhr in der Mennonitenkirche zu Hague Gottesdienst halten. Jedermann ist herzlich willkommen. Geo. O. Jüttner, luth. Pastor.

Deutsche Baptisten
Gottesdienste in Southey, Sask., um 10 Uhr morgens auf dem Lande, um 2.30 Uhr nachm. in der Stadt. — Unsere Türen stehen offen für Alle. A. Knauth, Prediger.

Evangelische Gemeinschaft Edmonton. Kirche Ecke von 94. Straße und 113. Avenue. Pastor J. E. Damm, 11410—95. Str. Gottesdienste jeden Sonntag vormittags 10 und abends 1.30 Uhr. Sonntagsschule jeden Sonntag vorm. 11 Uhr. Jugendverein und Gebetstunde jeden Donnerstag Abend 7.30 Uhr. Unterricht im Lesen, Schreiben, Katechismus und Biblischer Geschichte jeden Sonnabend um 1.30 Uhr im „Basement" der Kirche. Ein volles freies Heil in Christo verkündigt. Alle Deutschen sind freundlichst eingeladen. — Die Kirche ist schuldenfrei.

Medicine Hat, Alta. — Wo Leute kirchlich unversorgt sind, ist der Unterzeichnete gerne bereit, selbige mit Wort und Sakrament zu versorgen. Man wende sich an Rev. R. Arndsdorf, 927 Elm Str., Medicine Hat, Alberta. Reiseprediger der Ohio-Synode für Alberta.

Wir untersuchen Augen und passen Gläser an. Wir haben diese Arbeit für über zwanzig Jahre lang getan und machen es gut.

Wenn Ihre Augen Ihnen Schwierigkeiten bereiten, oder sie schmerzen, kommen Sie zu uns.

Wir versprechen Ihnen vollständigste Zufriedenstellung, freundliche und zuvorkommende Bedienung und halten immer unser Versprechen.

1794 Hamilton Str., Regina, Sask.

A.G. ORCHARD
Erfahrener Optiker.
1794 Hamilton Str., Regina, Sask.
(In Kelly's Apotheke.)

Ideale Lage für deutsche Farmer!

Fruchtbares Hügelland in Elberta, Alabama. Gesundes Klima, weiches Wasser. Im Winter warm und mollig. Sommer angenehm. Zwei bis drei Ernten im Jahr. Bester, nahe gelegener Markt. Wenig Geld notwendig zum Anfang. Korn, Hafer, Heu, Baumwolle, Weiße und Süß-Kartoffeln, Zuckerrohr, Gemüse, Orangen, Obst, Vieh, Schafe, Schweine, Geflügel, alles lohnend. Schulen, Kirche, geselliges Leben, alles dort. Verkaufen für bar oder monatlichen Zahlungen. Ertragsfähigkeit $75.00 bis $250 per Acker. Freie Reise für Käufer. Mäßiger Preis.

Baldwin County Colonization Co.
911 Hartford Bldg., Chicago, Ill.

Das Original und einzig Echte

Schütze dich vor Nachahmungen, die als ebenso gut verkauft werden wie

Minards Liniment